

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 7 (1966)

Artikel: Kunstmaler Werner Hunziker
Autor: Streuli, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KUNSTMALER WERNER HUNZIKER

von Adolf Streuli

Halbwegs zwischen der Schiffflände von Meilen und jener von Herrliberg, zwischen der Strasse und dem See, erblickt der Vorbeiziehende als Vorbau zum Hause «im Schilf» ein Atelier. Er irrt sich nicht, wenn er hinter dem grossen, fachgerechten, nach Norden gerichteten Fenster die handwerklich solide Tätigkeit eines Kunstmalers vermutet. Es ist die Arbeitsstätte von Werner Hunziker, welcher diese im Jahre 1947 bezog, sodass er seither zu den überraschend Vielen unserer Gemeinde zählt, die dem Leben als Künstler oder Gelehrte dienen, zu jenen, die in ununterbrochener fleissiger Arbeit Erschautes, Erkanntes und Gedachtes zu ordnen und mitzuteilen versuchen.

Um das Oeuvre eines Künstlers erfassen und lieben zu können, ist nichts hilfreicher als die Kenntnis von dessen Herkommen und dessen Lebensweg.

Der Vater Werner Hunzikers war Hermann Hunziker, Nachkomme eines alt-ingesessenen Aarauer-Geschlechtes, der sich früh aus seiner Tätigkeit als Baumwoll-Industrieller zurückzog, um sich in München der Landschaftsmalerei zu widmen, wobei ihm der nur um ein Jahr ältere Kunstmaler Frölicher zum freundschaftlich verbundenen Lehrer wurde. In distanzierter Bescheidenheit, jedoch im offenen Widerspruch zum Rang seiner künstlerischen Hervorbringungen verzichtete er darauf, sich durch Ausstellungen jenen gleichzusetzen, die ihr Leben zur Gänze der Kunst widmeten. Seinen Bildern eignete das Neue jener Kunstepoche Münchens der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts; diese waren nicht mehr ausschliesslich Atelierprodukte, sondern des öfters unmittelbares Abbild des Geschauten, aber auch diesfalls noch vordergründig dem Gegenstand verpflichtet und damit der Münchner Ateliermalerei weit näher als den plein-air-Bildern der damals eben aufkommenden Franzosen, Künstler, die es dem Lichte erlaubten, sich ungehemmt auf die Leinwände zu ergiessen, um derart herrlich die Gegenstände im Raum in Erscheinung treten zu lassen.

Wieder zurück in Aarau vermählte sich Hermann Hunziker in später Ehe mit Martha Fleiner, Urenkelin von Heinrich Zschokke und Schwester Fritz Fleiners, dessen Bedürfnis, die Dinge zu ergründen und in eine mitteilbare Ordnung zu bringen, ihn zum bekannten Staatsrechtler, aber auch zum Liebhaber der Künste werden liess.

Am 29. Juni 1894 wurden dem Ehepaar Hunziker-Fleiner die Zwillinge Werner und Gerold geschenkt.

Bedenken wir die Herkunft der Brüder, mag es kaum überraschen, dass beide eines künstlerischen Berufes bedürftig wurden und dass sich beide die Malerei zum Ausdrucksmittel wählten.

Aber auch das Wort steht Werner Hunziker zur Verfügung, was beachtenswerte Essays etwa über Corot, Gros, Cézanne, oder «Briefe aus Paris» aufs schönste belegen, Arbeiten, welche periodisch im Aargauer Tagblatt erschienen. Auch in der Musik bleibt es bei Werner Hunziker nicht nur beim Empfangen; die Geige bereitet ihm befreiende Freude.

Bevor wir es aber wagen dürfen, den Hervorbringungen des *Kunstmalers* Werner Hunziker näher zu treten, erscheint es uns unerlässlich, neben dessen Herkunft auch noch in Kürze den bisherigen Lebensweg unseres Freundes darzustellen.

Zu einer strengen Erziehung gesellte sich zwangsläufig die Geborgenheit in einem Selbstverständnis. Werner Hunziker war dieses Haltes auch bedürftig; denn mit 16 Jahren verlor er seinen Vater. Es war der Zeitpunkt des Eintritts ins Gymnasium der aargauischen Kantonschule, welche er im Schicksalsjahre 1914 mit der Matura verliess. Manche angeborenen Wünsche fanden damals ihre Erfüllung; so schon seit dem Bubenalter der Umgang mit Pferden und später auch grosse Fusswanderungen durch die Schweiz.

Allzubald musste der nachfolgende Besuch der Kunstgewerbeschule in Zürich wegen der militärischen Ausbildungskurse abgebrochen werden und Werner Hunziker, der Reiteroffizier ist, hatte mit allen jenen das Schicksal zu teilen, welche Mitte der Neunzigerjahre des letzten Jahrhunderts geboren wurden: der zivile Beruf und die zivile Berufung wurden in ausserordentlichem Masse durch die Militärdienstplichten unterbrochen, vorerst während des ersten Weltkrieges mit seinen sozialen Wirren im Gefolge, zuletzt und zeitlich besonders gewichtig während des zweiten Weltkrieges; die Dienste als Dragoner-Offizier wurden in diesem abgelöst durch jene eines Nachrichten-Offiziers in der Gotthard-Division, welche ihm die Beförderung zum Hauptmann brachten, und in der Folge durch jene eines ersten Adjutanten im dritten Armee-Korps.

Zur Wiedergabe von Bildern von Werner Hunziker:

S. 85 Convento dell'Osservanza bei Siena (Oel)

S. 86 Garten am See (Oel)

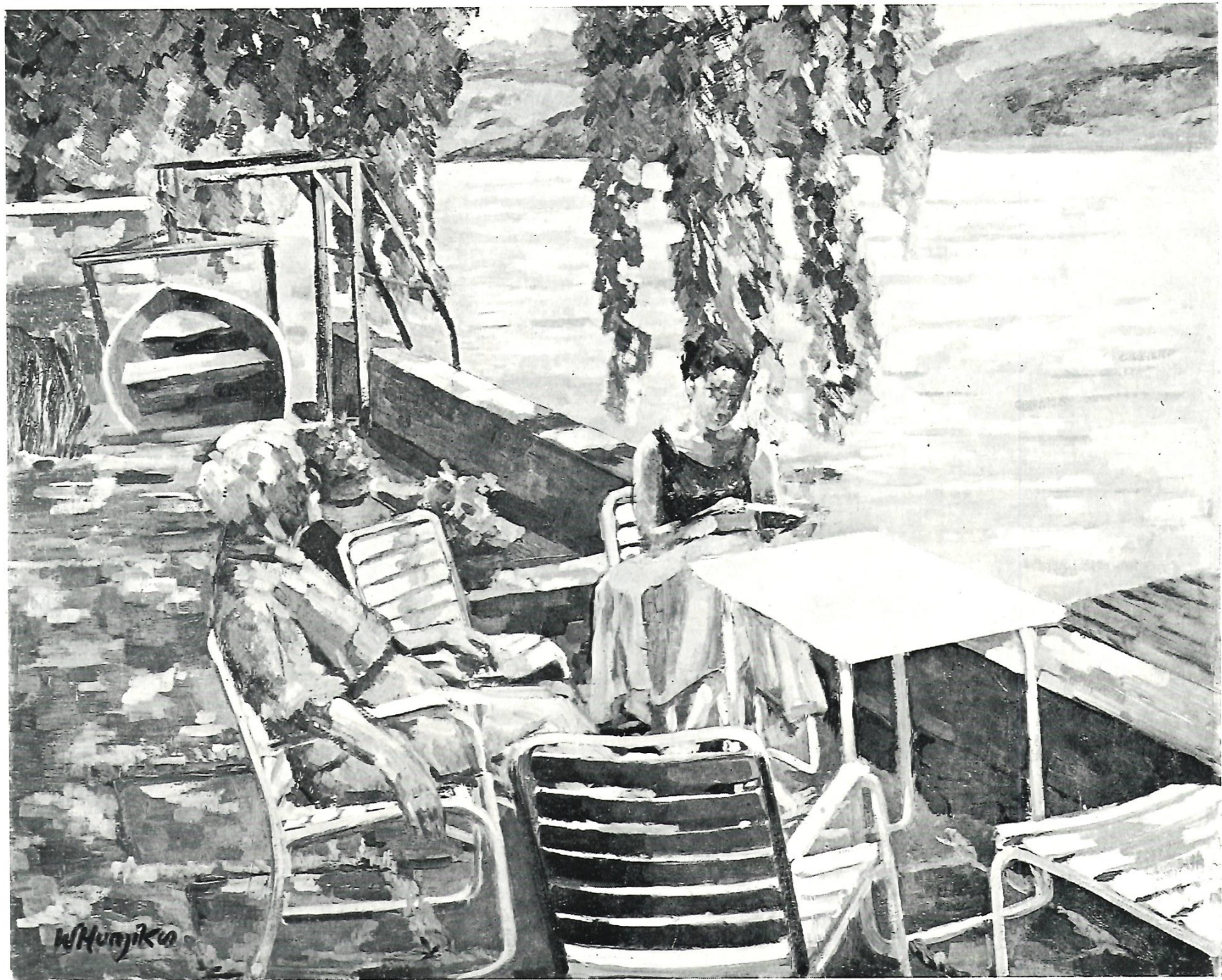
S. 87 Predigt am See

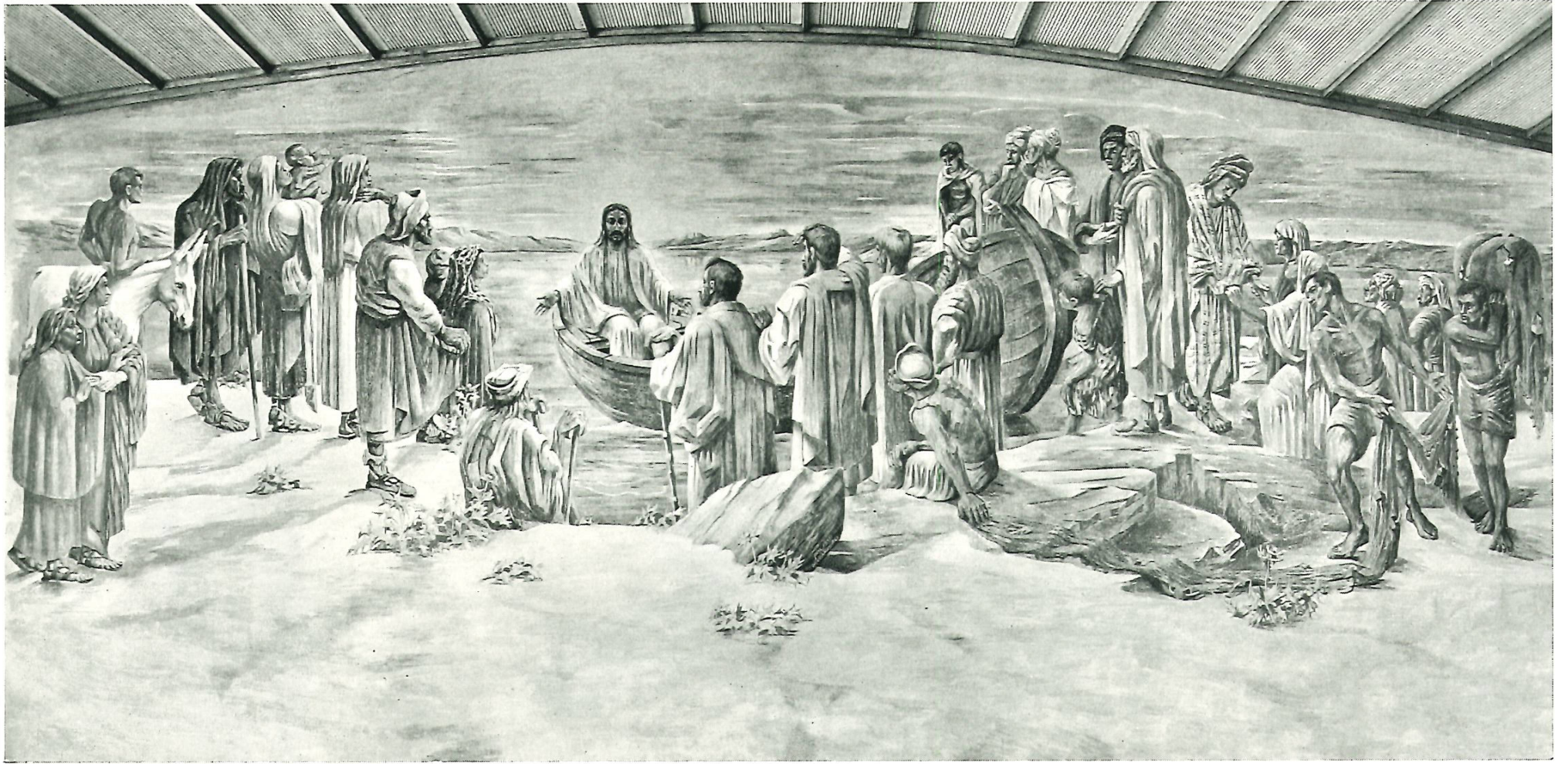
Wandbild im reform. Kirchgemeindehaus Schönenwerd. 12,45 × 5,70 m (Mineralfarben)

S. 88 Amazone (Kreide. Studie zum Penthesilea-Bild)



W. Hunjikas







Die Militärdienstpflichten während des ersten Weltkrieges erlaubten es Werner Hunziker immerhin, im Atelier von Ernst Württemberger in Zürich Zeichenstudien zu treiben und unter Estoppey und Vibert die Ecole des Beaux-Arts in Genf zu Lebzeiten Ferdinand Hodlers zu besuchen. Hodlers Bild des jungen Kunstadepten mit der aufrufenden fragend-warnenden Hand erschien unserem Freunde als Ausdruck eigenen Tuns und eigener Bedrängnis und war ihm zugleich ein Beispiel hoher zeitgenössischer Kunst.

Dann, 1919, liessen sich endlich die Grenzen für das Ausland öffnen. Es entsprach der Bildung und der Gesinnung Werner Hunzikers, dass Paris, wo er schon vor 1914 Verwandte besuchen durfte, das ersehnte Ziel war. Als Aarauer fühlte er sich von jeher burgundischen Ursprungs und der Sache der Alliierten verbunden. Zudem schien ihm, dass sich das Kunstleben Münchens schon zur Zeit seines Vaters in einem gewissen Sinne vollendet hatte, und der deutsche Expressionismus konnte unserem Freunde in keiner Weise gemäss sein. In Paris aber gelangten zu jener Zeit die Impressionisten, von denen Monet als letzter noch überlebte, zu höchstem Ruhme; das Werk Cézannes erregte die kunstbeflissene Jugend; der Nachimpressionismus entfaltete sich; die Fauves beschäftigten das Publikum und der Kubismus schien sich als neue Ausdrucksmöglichkeit anzubieten, der sich aber seinerseits bereits durch die Visionen der Surrealisten und «Ungegenständlichen» in Frage gestellt sah.

Werner Hunziker liess sich im damaligen Zentrum der Kunstschaftenden, im Montparnasse, nieder und besuchte vorerst unter Lucien Simon die Académie de la grande Chaumière, und unter diesem und Naudin die Académie Colarossi, endlich die Académie Ranson, wo ihm Maurice Denis zum verehrten Lehrer wurde. Bald aber begann er eigenständig um seinen Ausdruck zu ringen, wobei ihm Zeiten des Zweifels nicht erspart blieben und die Haltung, welche er Herkommen und Erziehung verdankte, die Tatsache zu verstecken half, dass er um der Kunst willen des öftern recht schmal durchmusste. Darüber seien aber das Schöne der Verbundenheit mit seinem Bruder und die Kameradschaft mit Weggenossen nicht vergessen. Den Kunstbeflissenen, welche in den Zwanzigerjahren in Paris weilten, sind das Café du Dôme, aber auch die kleine Wirtschaft «chez Rosalie» in der rue Campaigne-Première, mütterlich betreut durch das ehemalige Modell von Rosa Bonheur, Begriffe. Auf die Wände dieser Speisestätte malten Hanns Schoellhorn und die beiden Brüder Hunziker, später Utrillo Improvisationen. Es muss aber auch von längern, fruchtbaren Aufenthalten in Florenz, Rom und London oder in der Heimat zur Ausfüh-

rung von Aufträgen gesprochen werden, und fast jeder Sommer wurde durch Ferien in der Normandie oder der Bretagne, an der Loire oder am Mittelmeer und einmal in Jugoslawien unterbrochen, die zur Landschaftsmalerei oder zur Anfertigung von Kopien benützt wurden.

Der Aufenthalt in Paris dauerte 19 Jahre. 1938 wurde unser Freund nach Zürich gerufen, um die «Fachgruppen-Abteilung Musik» und den Ausstellungsstand der Firma Maggi in der «Landi» künstlerisch zu gestalten, kaum ahnend, dass er dadurch mithalf, unsere Heimat geistig auf das Ungeheuerliche vorzubereiten, das auf uns zukam, nicht ahnend, dass damit seine Niederlassung in Paris ihr Ende fand.

In der Tat zog Werner Hunziker nach Kriegsende und nach einem Aufenthalt in Aarau, vor nunmehr bald 20 Jahren, in sein heutiges Heim in Feldmeilen, wo sich ihm die heitere Landschaft des Zürichsees erschloss. Von hier aus unternahm er auch neue künstlerisch fruchtbare Reisen nach Holland, Sizilien, Süditalien, Griechenland, Spanien und Tunis.

Dieser notgedrungen etwas summarische Einblick in das Herkommen und das Werden Werner Hunzikers mag uns nun das Wagnis gestatten, am Bilde der wenigen Reproduktionen, welche diesen Aufsatz erhellen, dem Oeuvre des Künstlers näher zu treten.

Die *Sujets*, an denen Werner Hunziker seine Malerei entfaltet, sind unbegrenzt: Landschaften und Städte, Stilleben, Porträts und Figürliches, letzteres bis zur grossen Form des Wandbildes; und von jeder Reise, ja nahezu von jedem bescheidenen Ausfluge, bringt er Skizzen des Geschauten nach Hause, die oft erst nachträglich mit vornotierten Farben koloriert werden.

Das *Malmittel* für die Bilder ist fast ausnahmslos die Oelfarbe. Die Wandbilder wurden in Keimschen Mineralfarben ausgeführt.

Werner Hunziker darf sich an diese grösste Form der Malerei, *das Wandbild* wagen. Dieses bedarf gleich etwa einem sinfonischen Werke der Musik der innern Form, damit es auf die Dauer zu bestehen vermag. Der Kenner wird unschwer die durch unseren Künstler streng beachteten Kompositionselemente erkennen, welche deren Flächen, und nicht nur diese, organisieren. Der Laie aber möge einmal versuchen, auf der allzu kleinen Wiedergabe einer Photographie des Wandbildes «Predigt am See», die wir diesem Aufsätze allein als Beispiel begeben können, eine Figurengruppe mit dem Finger abzudecken, um sogleich zu erfahren, wie nur jeder einzelne Teil des Gesamtwerkes dessen übrige Teile in einem Ganzen zu halten vermag. Unser Künstler sagt hiezu: «Die Komposition eines Bildes soll mehr fühlbar als

sichtbar sein. Unrichtig wäre es jedoch, wenn der Maler die Komposition gefühlsmässig zu lösen versuchen würde. Wer gerührt ist, kann nicht rühren. In der Malerei, in der Musik und in der Dichtung muss sich die Komposition einem bewussten Ganzen einordnen. Sie ist die Ordnung, in welcher eine Bildfläche zur Darstellung eines Motivs aufgeteilt wird. Zur Anwendung kommen geometrische Mittel, perspektivische in Linie und Farbe, besonders aber die Auswägungen der Massen». Von den Wandmalereien Werner Hunzikers seien einige weitere wenigstens genannt: «Das Leben Ruths» im Refektorium des Mädchenheims der Spinnerei an der Lorze in Baar, Wandmalereien in Rheinfeldern, welche er gleich anderen neben seinem Bruder Gerold schuf, Wandbild in der Pausenhalle des Schulhauses Feldmeilen «Quelle und Jugend», usf.

Sein vielseitiges Schaffen erstreckt sich auf Entwürfe zu Theaterdekorationen samt Kostümen, auf Illustrationen, Wappenscheiben, Sonnentuhren, Grabsteine.

Figürliche Bilder haben oft stark religiös betonte Darstellungen aus der Bibel zum Gegenstand oder mythologische Vorwürfe, bei denen des öfters das Pferd seine Rolle spielt, wie die mit diesem Aufsatz abgebildete Kreidezeichnung aus dem Darstellungskreis der «Penthesilea» belegt.

Herkommen und Lebenslauf Werner Hunzikers liessen den Leser bereits darauf schliessen, dass unser Künstler das Geschaute nicht ins Surrealistische übersetzt oder dieses in vorerst zu enträtselndes ungegenständliches Wesen verwandelt oder gar ins rein Dekorative abgleiten lässt. Andererseits verbot es sich ihm von vornherein, den Naturalismus der Münchner Schule etwa in Fortsetzung des sich soeben vollendenden Impressionismus weiter zu führen oder sich den Symbolisten oder Realisten als Epigonen anzuschliessen. So wurde denn Werner Hunziker auf eine gegenständliche Malerei eigener Prägung verwiesen. Jedes einzelne gelungene Werk ist eine, wenn auch höchst persönliche, gut komponierte Wiedergabe des durch den Künstler wirklich Geschauten durch das Mittel der Farbe. Als solches «wahr» im absoluten Sinne des Wortes, d. h. in keiner Richtung oder Weise zurechtgerückt, um den flüchtigen Beschauer einzunehmen. Diese Qualitäten der Hervorbringungen unseres Freundes entbehren notwendigerweise des Spektakulären; sie offenbaren sich aber allen jenen, welche ihnen in ihrem Heime Raum gewähren; alsdann erblühen sie von Tag zu Tag mehr; nie wird der Besitzer ihrer überdrüssig, weil sie die Wahrheit selbst und zugleich gute Malerei sind — ave verum!